



BENT CHLE

BINZ UND DIE DICKE BERTA

URLAUBSKRIMI

emons: ebook

Rudolf Maulbach-Henns, Albertas Verleger, hatte sein Büro in der obersten Etage eines restaurierten Fabrikgebäudes in einem Friedrichshainer Hinterhof. Er war ein Mann, der sich als den fleischgewordenen Verlag ansah. Es gab nichts, was nicht über seinen Tisch ging. Jedes Manuskript, jedes Coverbild, jeder Presstext, alles wurde von ihm gegengelesen, kontrolliert und abgesegnet. Wie er das schaffte, wusste keiner so recht, doch jeder nahm seine Auflagen sehr ernst und unterschlug ihm nicht das Geringste.

Alberta war überraschend gut

durchgekommen. Die A 2 war auf den meisten Streckenabschnitten nur wenig befahren gewesen, und einzig auf der Gegenfahrbahn hatte es zwei kleinere Staus gegeben. Es war kurz vor achtzehn Uhr, als sie Berlin erreichte, und sie wollte noch schnell im Verlag vorbeifahren, weil sie so voll war von Ideen für das neue Buch, dass sie bereits ein ausführliches Exposé verfasst hatte, welches sie Rudolf auf den Schreibtisch legen wollte. Mit Philip und seinen Kindern war sie erst in einer Stunde verabredet, sodass sie noch genug Zeit für diesen kleinen Abstecher hatte.

Sie nahm die Treppe bis in die dritte Etage, betrat den Flur und steuerte direkt auf das Vorzimmer ihres Verlegers zu. Eine

von Rudolfs Grafikerinnen, die auch Albertas Coverbilder entwarf, kam ihr mit einem großen Tablet-PC in den Händen entgegen. Sie wären fast kollidiert, was für die Grafikerin sicherlich böse hätte enden können, wie Alberta fand.

»Kopf hoch«, rief sie der jungen Frau zu, die abrupt stehen blieb.

»Wieso?«

»Wieso?«, wiederholte Alberta verständnislos. »Weil Sie eben fast mit einem Eisberg Bekanntschaft gemacht hätten.«

»Ich?«

»Ja. Sie sind die Titanic, ich bin der Eisberg.«

»Hä?«

»Schon gut. Schönen Tag noch.« Alberta

ging weiter und fragte sich, wie jemand Begriffsstutziges wie diese Frau hier einen Job hatte finden können.

Sie klopfte an die Vorzimmertür, öffnete sie so gut wie gleichzeitig und stand im nächsten Moment der überraschten Frau Blindwein gegenüber, die wie erstarrt hinter ihrem Schreibtisch saß, den Telefonhörer ans linke Ohr gedrückt. Alberta ließ die Tür hinter sich ins Schloss fallen und baute sich vor ihr auf. Es war kein Geheimnis zwischen ihnen, dass sie sich nicht leiden konnten.

»Ich ruf später zurück«, sagte Frau Blindwein tonlos und legte auf. »Frau Rose. Schön, Sie zu sehen.«

»Ach ja?«, fragte Alberta zynisch. Sie hatte dieses hochnäsige Züngeln von

Rudolfs Sekretärin noch nie gemocht. Allerdings, und das musste man ihr lassen, konnte sie ihm jeden ungebetenen Besuch vom Halse halten. Nur heute würde das nicht funktionieren.

»Herr Henns ist nicht mehr im Haus und wird erst nächste Woche ...«

»Sparen Sie sich das«, sagte Alberta und lächelte süß wie Honig. Noch während Frau Blindweins Gesichtszüge entgleisten, ging sie einfach weiter durch ins Büro ihres Verlegers.

Rudolf saß entspannt zurückgelehnt in seinem Chefsessel, die Beine übereinandergeschlagen, den Blick aus dem Fenster auf den Hof und über die gegenüberliegenden Dächer gerichtet, und telefonierte gut gelaunt. Das Geräusch der